

Lächeln — Sonnenschein, sein finsterner Blick — eine Gewitterwolke. Mit solchen Gesinnungen hätte er ewig am Hofe, mochte es bei einem asiatischen Despoten oder einem constitutionellen Könige sein, bleiben können, und doch that er's nicht, weil seine Eitelkeit ihn daran hinderte. Bei einem Duell, das natürlich um eine Kleinigkeit entstanden war, wurde ihm das Bein so verletzt, daß er den Rest seiner Lebensbahn durchhinken mußte. Es ist unmöglich, sich einen echten Hofmann zu denken, der hinkt, denn Alles setzt er ins Aeußere, weil meistens im Innern nichts ist. Er zog sich vom Hofe zurück auf seine Landgüter, die fern von der Residenz lagen, und lebte dort, so viel es ihm möglich war, seiner Familie. Diese bestand aus seiner Gattin, die auch sehr ungern von dem Hofe Abschied nahm, und seinem Sohne Arthur. In diesem wollte sich der Vater wieder aufleben sehen, und die Mutter genoß schon im Voraus die Triumphe, die ihr Sohn davontragen würde. Es schien auch, als ob sich ihre Hoffnungen verwirklichen wollten, denn nach einem zweijährigen Aufenthalte im Cadettenhause wurde er, obgleich erst siebzehn Jahr alt, Leutnant und zugleich auch Hofjunkler. Seiner Erziehung gemäß und seiner jetzigen Stellung nach, wo er, kaum mehr als ein Knabe, alten Graubärten befohl, mußte er stolz und eitel werden; und mit Verachtung blickte er, wie alle Bedienten am Hofe (denn weiter sind die Herren nichts, und wenn sie auch Hofmarschälle heißen), auf den freien oder frei sein sollenden Stand der Bürger herab. Am Hofe stieg er in der allgemeinen Gunst, denn er tanzte gut, sprach Französisch, spielte selbst in den französischen Comödien, die der Adel vor dem Fürsten oder unter sich gab, mit. Aber alles Glück ihres Sohnes konnte den Eltern das verlorene Paradies des Hofes nicht ersetzen; wie der Fisch auf dem Trocknen, wie das Kameel am Pole, wie der freie Mann in Rußland es nicht aushalten kann, so erging es ihnen, sie schwanden dahin und starben fast zu gleicher Zeit. Um sich von einem so großen Schlage zu erholen, wollte Arthur auf Reisen gehen. Dieser Gedanke war durch einen Engländer, der auf seiner Tour nach dem Oriente am Hofe erschien und Furore machte, angeregt wor-

den. Mit diesem zusammen reiste Arthur, nachdem er einen zweijährigen Urlaub erhalten hatte, ab. Wie mußte er sich aber seinem Gefährten gegenüber schämen, denn bei dem vornehmen Engländer findet man immer eine gründliche Bildung, und nicht selten, wie z. B. bei diesem, große Gelehrsamkeit. Bis jetzt hatte Arthur nur das Aeußere cultivirt, nun ging's an's Innere, was ihm nicht schwer wurde, da es ihm an Kenntnissen und an einem poetischen Gemüthe nicht fehlte. Der Engländer war ihm gern dabei behülflich, weil er Anlagen und Lust bemerkte, und vorzüglich leitete er ihn bei dem Studium der englischen Literatur. Auf einigen Trümmern sitzend, die von den Wellen des saronischen Busens bespült wurden, bei untergehender Sonne, las er the siege of Corinth. Man denke sich in jenen Gegenden Byron zu lesen! Jede Schönheit des erhabenen Sängers genoß er nicht doppelt, nein, tausendfach. Arthur veränderte sich so, daß er sich selbst fast nicht mehr erkannte, und an das Hofleben, einst sein Element, konnte er nur mit Ekel zurückdenken. In Syrien lernten Beide den Hafis kennen, und da ihre Gemüther durch die Gegend schon dazu gestimmt waren, fanden sie sich auch bald in die Form, ja es wurde ihnen dieselbe sogar lieb. Durch Italien kehrten sie zurück, und in der Schweiz trennte sich Arthur von seinem Gefährten, der nicht nur sein Freund, sondern in geistiger Hinsicht sein Wohlthäter geworden war. Am liebsten wäre er gar nicht an den Hof zurückgekehrt, denn er fühlte, welch ein unnützes Glied der Gesellschaft er dort war, aber er wurde durch seine Verhältnisse dazu gezwungen. Er wurde der Löwe des Tages, in allen Gesellschaften mußte er etwas vortragen, und da er, indem er es ablehnte Französisch zu spielen, auf die viel reichere englische Literatur hinwies, wurde er gezwungen, Shakespeare in Tieck'scher Manier zu lesen. Kam aber der Frühling heran, sah er um sich her das frische Grün, und fühlte er die warme Luft, dann konnte er sich nicht mehr halten, kein Reiz der Stadt konnte ihn mehr binden, er eilte hinaus, fort auf die Reise. Aber nicht zu Pferde, nicht zu Wagen, nein, zu Fuß, denn nicht im Fluge wollte er das Schöne genießen, und er hatte erkennen gelernt,